In Lemberg

Kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . 3.—
halbjährig . . 1.50
vierteljährig . . —.75

in Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr

Vereins-Mitglieder erlgen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.

Der Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig
Deutschland 7 Mark
Russland . . 3 Sr Rb
Frankreich 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr

☞ Annoncen-Aufträge sowie deren Gebühren wolle man gefälligst an unseren Buchdrucker Herrn Ch. Rohatyn, welcher Eigenthümer der Annoncen-Abtheilung ist, senden

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet. Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 10 Lemberg, am 31. Mai 1896 **XXIX. Jahrgang**

Inhalt

Leitartickel: Zion — Pflichten jüdischer Eltern gegen ihre Kinder — Verschiedenes — Die Kinderlosen: Eine Erzählung — Eingesendet — Litterarische Notiz.

Zion.

Das letzte Jahrzehnt brachte ein enormes Anwachsen des Antisemitismus, und zugleich eine neue Parteigestaltung im Schooß der Judenschaft. Zu den alten Parteien der Orthodoxen und Fortschrittler kam der Zionismus. Es hat gewiß Niemand gegen die nationale Richtung im Judenthum etwas einzuwenden. Vielmehr ist anzuerkennen, daß von ihr ein mächtiger ebenso befreiender wie befruchtender Geist ausgeht, der das Stammesbewußtsein kräftigt und den Sinn für die Geschichte des Judenthums belebt.

Wenn der Zionismus blos als Richtung, nicht als Partei auftritt, so erwärmt und erfreut er das ganze Judentum. Der Begründer des Zionismus: Smolenskin — wollte nicht das Judenthum zerklüften, er wollte es vielmehr konzentriren und die Parteien ralliiren, nämlich der Jude soll Jude und Semit sein, nicht fremdem Volksthum sich aufdrängen, nicht fremdes Nationalwesen affektiren. Allein das, was das Judentum und der jüdische Geist durch Jahrhunderte in der Diasporaan geistigem Inhalt, an Kultur und Wissenschaft erworben, wollte Smolenskin, der selber dessen voll war, nicht wegwerfen, erkannte es vielmehr als eigene jüdische Errungenschaft, als Blüthe ebenso am Baum des Judenthums wie des Arierthums. Die moderne Wissenschaft stützt sich auf die Griechen. Allein wer hat die Griechen für das moderne Europa erweckt, wenn nicht die Judäo-Araber? Der Renaissance in Italien gieng die Renaissance in Cordova und Granada voran. Die moderne exakte Wissenschaft, die Socialistik in der Volkswirthschaftslehre, die den Individualismus bekämpft, ruht ebenso und vielleicht mehr auf jüdischen Schultern als auf arischen. Smolenskin kämpfte nicht gegen Entwicklung und Evolution im Judenthum, er war kein Konservativer, wenn auch kein Reformer, er kämpfte gegen die übermäßige Anlehnung an Fremdes, gegen falschen Theater-Hermelin, gegen die Verflachung des jüdischen Wesens, gegen die Verdrängung des Semitismus aus dem Judenthum. Jetzt im Kampf gegen den Antisemitismus kommt die Smolenskin'sche Auffassung immer mehr zur Geltung. Eine Begeisterung für den Stamm und seine Geschichte erfüllt die vor kurzem noch ganz apathisch gewesenen Gemüther der jüdischen Jugend. Eine Sehnsucht nach den rieselnden Quellen Hebrons, nach den Terebinthenhainen Mamrehs hat uns ergriffen,

„Nord und West und Süd zersplittern,
Throne bersten, Reiche zittern,
Flüchte du in reinen Osten,
Patriarchenluft zu kosten!"

Die Richtung ist um so verlockender, da ihr Wesen und Inhalt sehr einfach ist. Sie ist verwandt mit der jetzt modernen Vorliebe für individuelle Kraftprobe und Machtentscheidung. Nicht Moses und die Propheten sind die Leitsterne, nicht die Menschheitsreligion Jesaias, nicht das Jubelreich auf Erden für die Enterbten und mit Mühsal schwer Beladenen, sondern Bar-Kochba „Uwa le-Zion Goel" soll nicht Herstellung eines Gottesreiches auf Erden sein, sondern wirklich und in vollem Ernst Restituirung des kleinen jüdischen Staates in Palästina durch Vermittlung der Jewish Association. Aber dennoch bleibt der Gedanke schön und bezaubernd. Es ist kein Jude in der Welt, der nicht hievon zur Begeisterung hingerissen würde. Nur soll das, was Richtung und Korrektur gegen Verflachung und Entjudung ist, nicht zu zerklüftender Parteiung werden, wie manche enthusiastische Wortführer des Zionismus anstreben. Zion war die Burg und das Capitol des ganzen großen Israel, es darf und soll nicht zum mons-sacer einer frondirenden Gruppe werden. Falls wirklich einmal ein Judenstaat in Jerusalem auferstehn, so soll er mit allen in der Welt zerstreuten Juden in Contakt bleiben und nicht zu einem privilegirten Spezialjudenthum sich herausbilden. Das Judenthum hat sich keineswegs im alten jüdischen Staat ausgelebt, sondern es hat vielmehr nach Untergang des Staates seine eigentliche Blüthe getrieben und wenn wieder einmal auf der Burg Zion die jüdische Fahne im Winde flattert, so soll ihr Symbol nicht etwa auf das Judenthum Palästina's beschränkt sein, sondern auch dann, wie jetzt, sollen und werden Israels Söhne überall in der Welt, die wahre Gedankenfreiheit, den wahren gegen den Egoismus kämpfenden Sozialgeist vertreten und verkünden.

Die Parole Bar-Kochba ist schön, aber einerseits zu inhaltsleer, anderseits gefährlich. Wenn Bar-Kochba in der Feldschlacht von Türken oder Arabern, oder auch nur von Kurden oder Drusen geschlagen würde, wäre es bald aus mit dem Judenthum. Es würde in Asien so spurlos verschwinden wie einst die zehn Stämme verschollen sind. Hingegen Jesaias kann nicht geschlagen werden. Vielmehr solange der Sonnenball die Erde bescheinen und es Menschen auf Erden geben wird, wird die Lehre und das Reich Moses und Jesaias fortbestehen. „עתידה ארץ ישראל להחזשש בכל העולם"

Pflichten jüdischer Eltern gegen ihre Kinder

von der Zeit, als diese sprechen können, bis zu ihrem Austreten aus der Volks- eventuell aus der Mittelschule. Nach den Lehren der Bibel und des Talmud, nebst Parallelstellen aus Schriften moderner Pädagogen, von

Israel Singer, Religionsprof. am Obergymnasium zu S. A. Ujhely.

Nachdruck verboten.

19. Capitel.

Vom Zwecke des Jugendunterrichtes im Sinne der Bibel und des Talmud parallel mit den diesbezüglichen Lehren älterer und jüngerer Pädagogen.

Zur vollständigen Erfüllung der Pflichten des Lehrers gehört auch die Kenntnis des Unterrichtszweckes. Dieser Zweck soll sein:

1. Damit das Kind ein religiös-sittlicher Mensch und ein frommer Anhänger seiner Konfession werde.

2. Damit es sich auf ehrlicher und ehrenhafter Weise ernähren könne.

Wenn aber dem Kinde dieser beiderlei Kenntnisse mangeln, so ist die Gefahr nahe, daß es heranwachsen und ein gefährliches, eventuell lästiges Individuum werden wird. Zur Erreichung des 1. Zweckes befahl Moses die Kinder die Gotteslehre zu lehren und zur Erreichung des 2 Zweckes die Arbeit, die Agricultur.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke verrichten (Ex. 20 8).

Auch der Talmud befiehlt zur Erreichung des 1. Zweckes den Unterricht in der Gotteslehre (S. 1. Kap.). Als Lebensberuf befiehlt er nachdrücklich dem Vater seinen Sohn ein Handwerk zu lehren (Kid. 30. 82, B. Mez. 30).

Die Talmudlehrer selber ernahrten sich von ihrer schweren Händearbeit. Hillel war Holzhändler, Schamai Baumeister, Rabbi Jochanan ein Schuster, Rabbi Mair ein Schönschreiber, Rabbi Jehoschua ein Köhler, Rabbi Jizchak ein Schmied, Rabbi Abin ein Zimmermann, Rabbi Abba ein Schneider (Joma 35, Sabb. 31, Erub. 13, Brochos 25, und Sanhedr. 96).

Aber die Gotteslehre oder die weltlichen Wissenschaften — im Talmud werden sie nicht prophane Wissenschaften genannt — darf man nicht zum Brodstabe prophaniren. (Nedorim 37 und Joredeah 243).

Für Lehren oder Ausübung der Medizin oder Jurisprudenz darf man höchstens so viel Honorar annehmen, um leben zu können. Die Talmudlehrer noch im Mittelalter lebten selber nur von ihrem schweren Handwerke oder vom Handel. Die Gotteslehre und die weltlichen Wissenschaften lehrten sie nicht nur Juden, sondern auch Christen und Mohamedaner unentgeltlich. Erst am Ende des 13 Jahrhundertes fieng ein Rabbiner in Afrika an, Honorar zu nehmen, was Maimonides perhorrescirte.

Achtbarer ist derjenige, der von seiner Händearbeit lebt, als ein Gottesfürchtiger, der nur von Geschenken lebt (Brochos 8).

Wir werden jetzt die von ältern und jüngern Pädagogen angegebenen Zwecke des Jugendunterrichtes kurz anführen und nachweisen, daß auch die Bibel und der Talmud nebst den gedachten religiös-sittlich-nationalen auch soziale Zwecke mit dem Jugendunterichte verbinden.:

a) Lykurgus 800 J. v. d. g. Ztr. Gesetzgeber der „Spartaner" befahl den Jugendunterricht blos zu patriotischen Zwecken, nämlich um das Vaterland mit Erfolg vertheidigen zu können. Daher verordnete er öftere „Waffenübungen"; ferner befahl er, daß man schwächliche, zum Kriege untaugliche Kinder, dem „Hungertode," aussetzen soll. Dies gestattet auch der griech. Philosoph Aristoteles, — 300 J. v. d. g. Z. in s Ethik 2. Theil, — und noch im 4. Jahrhundert ward dies in Rom nicht gesetzlich verboten.

Auch Moses (700 Jahre vor Lykurgus) gedenkt in seinem Gebote über Jugend-Unterricht des Zweckes der Erhaltung des paläst. Vaterlandes Aber er befahl hiezu nicht blos physische, sondern auch religiös-sittliche und intellectuelle Mittel.

Beherziget all die Worte Gottes, die ich euch heute vorgeführt habe, damit ihr sie eueren Kindern befehlt, sie lehret zu hüten und zu üben alle Worte dieser Lehre, denn sie sind euer Leben, und hiedurch werdet ihr lange in dem Lande Palästina, verbleiben (Deuter. 32. 46).

Besser Intelligenz als Waffengeräthe (Pred. Sal. 17. 16, 15)

Daß auch Moses Waffenübung befahl dies ist aus seinem Gebote von der „Landwehrpflicht" vom 20. — 50. Altersjahr (Num. 1. 3) richtig zu schließen. Sonst ist eine „Landwehr" zwecklos.*)

b) Aristotels 330 v. lehrte, daß Zweck des Unterichtes ist, die Ausbildung der Seelenkräfte, die Erlangung der Kenntniß und Uebung des Tugendsinnes, was die Seligkeit des Menschen bildet. (S. sein Buch der Ethik. 5. Abschnitt).

Parallelstellen. Glückselig sind die Tugendhaften, die da wandeln in der Lehre des Ewigen (Psalm 119. 1)

Und nun Kinder! höret auf mich, — so spricht die Gotteslehre — heil Jenen, die meine Wege beobachten.

Wer mich — die Weisheit — gefunden, der hat Leben gefunden und Gottes Wohlgefallen, (die Glückseligkeit) verlangt (Spr. Sal. 8. 32 — 36).

Die Beschäftigung mit der Gotteslehre ist deshalb schätzbar, weil sie Heil gewährt hier und im Jenseits. (Tr. Ab. 6 7. Kid. 82).

c.) Plutarch (100 J. n. [röm. Geschichtsschreiber] der erst Verfasser einer Erziehungslehre) hielt den Unterrichtszweck zu „Reinhaltung" von verschiedenen Lastern; denn ohne solcher Unterricht ist der Mensch in Gefahr, seine göttliche Ebenbildlichkeit zu entwürdigen.

Parallelst. Wodurch bleibt der Jüngling rein von Laster? Antw „Wenn er deine Lehre hütet. (Psalm 119. 9.)

Die Beschäftigung mit der Gotteslehre ist ein erprobte Mittel gegen die Sünden. (Talm. Tr. Kid. 3), Suck 52 un Tanis 7.)

d) Commenius (1592 — 1671) — Restaurator der modernen Pädagogik — lehrt, daß der Zweck des Unterrichtes i die Anleitung des Menschen zur Wissenschaft, zur Tugend un Religion.

Parallelst Zu erkennen Weisheit und gute Sitten, z verstehen die Worte der Vernunft.

Zu geben den Einfältigen „Klugheit," dem Jünglin „Kenntniß" und „Vorsicht," damit er nicht in Sünden gerathe

Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang; Weisheit und Belehrung verachten Thoren. (Spr. Sal. 1 2 — 7).

Wenn der Sündentrieb dich verleiten will, so eile in Lehrhaus. Durch Beschäftigung mit der Gotteslehre kannst d ihm siegreich widerstehen (Tr. Sucka 52)

*) Die stätte Kampffertigkeit der alten Israeliten ist unter vielen anderen Mittheilungen der Bibel auch daraus z ersehen, daß unter dem neugewählten und noch nicht allgemei beliebten König Saul in 2 — 3 Tagen 330,000 Kämpfer beisammen waren zur Befreiung der von Nachosch, dem Amoniter in Jabesch-Gilead belagerten Israeliten (I Samuel 11. 6—12 Die jüdische Erziehung — nebenbei bemerkt — zur körperliche Behendigkeit, Nüchternheit, eventuell zur zeitweiligen Entbehrung von Speise und Trank an Fasttagen, zur Treue gege Fürst und Vaterland, und zum Gehorsam gegen Vorgesetzt hat gewiß geeignete Mittel zur Heranbildung tüchtiger un treuer Soldaten, als welche sich die Juden stets, laut Zeugni christlicher Historiker, selbst außerhalb Palästina's musterhaft bewährten. (Basnage Geschichte der Juden 3. Band 8. Kap.)

e) Niemyaer (1754 — 1828) lehrt, daß der Zweck des Jugendunterrichtes ist, um im Kinde die von der Natur aus vorhandenen Kräfte und Anlagen anzuregen, und ihnen eine solche gute Richtung zu geben, die sie ohne Unterricht nicht erreichen können.

Parallelst. Heil dem Manne, der nicht wandelt im Rathe der Frevler, und im Wege der Sünder steht er nicht, und mit Spöttern sitzt er nicht. 2, Nur an der Gotteslehre hat er seine Lust und in seiner Lehre forscht er Tag und Nacht (Psalm 1, 1 — 2).

Eine Leuchte ist dein — Gotteswort für meine Schritte und ein Licht für meine Tritte (Psalm. 119, 105).

Die Gotteslehre ist ein Lebensbaum Allen, die an ihr fest halten, und die, welche sie pflegen, sind seelig (Sprüche Sal. 3, 18).

Das Lernen ist von großem Werthe, weil es zur guten That führt (Tr. Kid. 30).

Lederer*) sagt, daß der Zweck des Unterrichtes besteht darin, damit der Mensch durch ihn befähigt werde gegen Elend, Vorurtheil, Unwissenheit und Leidenschaften siegreich zu kämpfen; ferner um Selbstthätigkeit auf dem Gebiete des Wahren, des Guten und Schönen zu erlangen; zur Weisheit und Tugend sich selbst zu erziehen lerne.

In meinem Herzen bewahre ich deine Gottesworte, damit ich gegen dich nicht sündige (Psalm 119 11).

Wenn nicht deine Lehre mein Ergötzen wäre, so ginge ich in meinem Elend unter. (Ibid. 92).

Nur derjenige ist wehrhaft, frei von Sündentrieb, der sich mit der Gotteslehre beschäftigt. (Ab. 2, 30).

Nur derjenige ist arm, der keine Kenntnisse besitzt, (Nedor. 42).

Bei mir — spricht die Gotteslehre — ist Weisheit und Heil, ich verleihe Rath, Einsicht und Macht (Spr. Sal. 8. 15).

Schluß bemerkung.

Manche Eltern dürften betreffs des Zweckes der Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder aus nachfolgender Aeßerung viel Nützliches lernen können.

Heinrich Zschokke (1778) sagt unter Anderem Folgendes: Schulen werden gestiftet, um sich Kenntnisse, Fertigkeiten anzueignen, um auf allen Bahnen Glück zu machen, zu Land und Meer, in Werkstätten und Gerichtssälen, auf Katedern und Kanzeln, mit Feder, oder Schwert. Dafür werden der Jugend durch Lehre und Beispiel falsche Begriffe in Menge angeeignet. Lebensart mehr, als Verdienst, Geld geht daher vor Tugend, äußere Würde, vor innere Selbsterkenntniß. Dafür geben die Gesetze Ermunterung, dafür senden die Welttheile einander ihre süßesten Gifte, dann bietet man Spitäler und Apotheken für Kranke, Kirchen und Beichtstühle für Sünder, Zuchthäuser und Kerker für Verbrecher. Der Staat wird zu kunstvollem Getreibe geschaffen, worin die Aemter zum Räderwerk, die Selbstsucht zur Triebfeder, die Menschen zu Sachen werden.

Verschiedenes.

Lemberg. Bei der engern Wahl von 8 Gemeinderäthen am 15. Mai, wurde Dr. Emil Byk mit einer hervorragenden Majorität gewählt. Bis nun hat noch nie eine so intensive Wahlbetheiligung seitens der jüdischen Wähler stattgefunden. Unsere Glaubensgenossen manifestirten bei dieser Gelegenheit ihre Solidarität, da es sich um die Gesammtinteressen und Abwehr gegen unsere antisemitischen Gegner handelte. Die Wahl des Dr. Byk, hat nicht nur für Lemberg, sondern auch für alle jüd. Gemeinden Galiziens Bedeutung; da eine ebentuelle Niederlage unberechenbare Folgen für die nächsten Wahlen nach sich hätten ziehen können, indem die Antisemiten mit Recht behaupten würden, daß die Juden unter sich nicht einig sind, daher als Partei nicht mehr zu berücksichtigen seien. Mögen also unsere Führer und Leiter bestrebt sein, stets die Einigkeit unter ihren Gemeindemitgliedern herzustellen. Einigkeit nach Innen und geschlossenes mannhaftes Auftreten nach Außen.

Lemberg. Am 20. d. M. fand die Ergänzungswahl für die 2 verstorbenen jüdischen Gemeinderäthe Dr. Herschmann und Jakob Sprecher s. A. statt Es wäre nur recht und billig gewesen, daß an ihre Stelle andere 2 jüdische Gemeinderäthe vorgeschlagen würden, da bei der Hauptwahl von den 18 concedirten jüdischen Candidaten 4 durchgefallen sind. Unser liberales Bürgercomité wollte sich aber nicht einmal mittelst Compromiß auf einen jüdischen Candidaten einigen und hielt uns bis zur letzten Stunde hin. Wir mußten daher unsere Kräfte am Wahltage anspannen. Durch unser geeinigtes Vorgehn, imponirten wir auch bei dieser Wahl unseren Gegnern, denn während 1300 jüdische Wähler wie ein Mann ihre Stimmzettel für ihre Kandidaten Rabbiner Schmelkes und Leo Thom abgaben, gab es fast keinen Zettel anderer Comités, der nicht corrigirt und gestrichen war Da 2800 Stimmen abgegeben wurden, fehlten unseren Candidaten nur ungefähr 100 Stimmen zur absoluten Majorität. Es wird daher zur engern Wahl kommen und wir hoffen auf einen Erfolg.

Lemberg Am 16. d. M, wohnten wir der Schlußfeier des Kurses der jüdischen Handwerker-Lehrlinge in der Czacki-Schule bei. Diese armen Lehrlinge, die schwer im Schweiße ihres Angesichtes den ganzen Tag bis spät in die Nacht arbeiten, besuchen 3 Mal wöchentlich diese Abendschule. Physisch geschwächt und oft von Hunger geplagt, obliegen sie dem Unterrichte mit Fleiß und Pünktlichkeit. Unzählige schriftliche Arbeiten und gute mitunter herrliche Zeichnungen gaben uns den Beweis davon. Der Herr Director Parasiewicz, ein ausgezeichneter Pädagog und wahrer Menschenfreund, den die jüdischen Arbeiterlehrlinge wie einen guten, edlen Vater lieben und hochschätzen, empfing uns in seiner Kanzlei auf's Liebenswürdigste und begab sich mit uns gleich in die Klasse, wo die Lehrlinge versammelt waren.

Der Schüler Leib Elefant declamirte vorzüglich ein patriotisches Gedicht, „Giermek“ und Josef Frostig Gedichte von Mickiewicz. Ueberraschend schön übersetzte der Handwerkerlehrling Salomon Distler den Psalm 104 ברכי נפשי. Herr Nathan Mayer der als Gemeinderath dieser Prüfung zugezogen war, hielt an die Kinder eine dem Momente entsprechende Ansprache. Er bat die Kinder die edlen Grundsätze des Judenthums immer vor Augen zu haben und sich zu intelligenten, ehrlichen und pünktlichen Arbeitern heranzubilden. Er ermahnte die Kinder zur Dankbarkeit für ihren ausgezeichneten Director und für die Lehrer. Herr Director Parasiewicz und Herr Lehrer Markowski richteten ermahnende Worte an die Schüler, dankten dem Herrn Mayer und allen anwesenden Gästen bestens. Zum Schluß wurden 9 Schüler v. z. Frostig Abraham, Grau Aron, Groß Hirsch, Posament Leiser, Sennenfeb Chajem, Elefant Leib, Frostig Josef David, Himmelfarb Jacob Hersch mit Sparcassebücheln, a 4 fl. betheilt, und viele Andere wurden mit Büchern beschenkt, die unser Magistrat, — auf dessen Kosten diese confessionelle Schule erhalten und stets vergrößert wird alljährlich an die Vorzugsschüler spender. Das Lehrpersonal besteht aus dem Leiter dieser Schule Herrn Parasiewicz Szczeny und aus den Herren Lehrern Ch. Rotter, Religionslehrer, Hanaszewski, Markowski, Gangel, Gutkowski, Haraszkiewicz. Wir hätten es gerne gesehen, wenn auch unser

*) Abraham Lederer ist emerit. Professor der Pädagogik an dem isr. Lehrerseminar zu Budapest, Verfasser vieler höchst schätzbarer pädag. Schriften in deutscher und ungar. Sprache, die ihm und dem Judenthum zu großer Ehre gereichen. Die hier angeführten Ansichten der verschiedenen Pädagogen, wie auch die im nachfolgenden Kap. aufgezählten nöthigen Beschaffenheiten des Unterrichtes entnahmen wir mit mancher Aenderung zumeist seiner in ungarischer Sprache verfaßten Methoden-Lehre: „Az oktatas modszeze.“

Cultusvorstand einige kleine Beträge oder sonstige Auszeichnungen an diese armen Handwerkslehrlinge verliehen und daß einige Herren Cultusräthe, wie auch der Prediger bei solchen Anläßen in der Schule erschienen wären, um sich vom Fortgang dieser armen Kinder zu überzeugen und bei dieser Gelegenheit dem Director und den Lehrern den gerechten Dank der jüd. Gemeinde auszudrücken.

Lemberg. In der vorigen Nummer unseres Blattes, hatten wir das Vergnügen nach Inspicirung des jüdischen Waisenhauses, welches wir bezüglich Disciplin, Ordnung und Reinlichkeit in der besten Ordnung fanden, dasselbe nur zu beloben, machten aber die Bemerkung, daß wir die Schlafsäle der Waisenkinder immer noch dumpf fanden.

Nicht lange aber dauerte unsere Freude, denn wie wir vernahmen, erkrankten vorige Woche 18 Waisenknaben auf Hautkrankheiten. Von den Waisenmädchen sind leider auch 3 erkrankt, außerdem befinden sich 2 Waisenknaben im Wiener Spital Die Behauptung, daß sich die Kinder diese Krankheit aus der Schule geholt haben, ist nicht richtig, sonst müßten die Schulkinder in noch größerer Zahl erkrankt sein, was nicht der Fall ist. Der Fehler liegt daher wahrscheinlich im Waisenhause selbst und zwar, weil dasselbe nur in einem Haupttract ohne Nebenflügel und Hofraum erbaut ist und keine Fenster nach rückwärts zum Garten hat, ferner weil Küche, Badezimmer und Waschkammer, wo fast ständig gewaschen wird, im Haupttract des Souterrains sich befinden, und was noch am ärgsten ist, weil der Abort, der täglich von c. 100 Personen benutzt wird, auch im Haupttract liegt, und da diese Gasse nicht kanalisirt ist, man sich mit einer Senkgrube begnügen muß. Die Ausdünstungen aller dieser Localitionen, überhaupt der letzteren, müßen in einem so eng geschlossenen Raume mit schmalem Corridor, eine schlechte Luft erzeugen, wodurch Krankheiten entstehen.

Es ist daher eine dringend gebotene Pflicht des Cultusrathes durch Fachmänner alles genau untersuchen zu lassen und dann alles Zweckdienliche zu veranlassen, damit diese Uebelstände beseitigt werden. M.

Lemberg. Wer in den letzten Jahren mit Aufmerksamkeit die Rechenschaftsberichte der Lemberger isr. Volksküche verfolgte, mußte zu seinem großen Leidwesen einen stetigen Rückgang dieser segensreichen und unentbehrlichen Gemeindeinstitution wahrnehmen. Der Cassastand wies durchgehends ein Deficit auf, woraus die Nothwendigkeit erstand, das Stammkapital anzutasten. Eine andere Frage ist es, ob wohl der diesjährige Vereinsausschuß, sowie auch diejenigen der Vorjahre alle Mittel versucht haben, diesem Uebel nach Möglichkeit zu steuern, und den finanziellen Calamitäten durch Schaffung einer reichlichen und in regelmäßigen Zeitperioden wiederkehrenden Einnahmsquelle abzuhelfen. Vermüssen wir ja unter den Eingängen eine Post, auf welche die meisten Wohlthätigkeitsvereine, insbesondere die christlichen, die zuversichtlichste Hoffnung setzen, es sind dies allerlei Veranstaltungen, wie Bälle, Concerte, Gartenfeste, Reduten, Tombolas etc. Wenn eine Kirche erbaut, ein humanitärer Verein ins Leben gerufen, eine bereits bestehende Institution gefördert werden soll, sehen wir stets unsere christlichen Mitbürger Comites bilden, an deren Spitze der hohe Adel und Würdenträger stehen, die dann weder Geld noch gute Worte scheuen, um nur diesen oder jenen edlen Zweck zu erreichen.

Auch der isr. Rigorosantenverein in Lemberg und andere jüdische Vereine veranstalten alljährlich Festlichkeiten, was den Cassen derselben, zu Nutzen gereicht. Bei aller Hochachtung vor der segensreichen Wirksamkeit dieser Vereine müssen wir ohne weiters der jüdischen Volksküche den Vorrang einräumen, denn wenn der Thätigkeit jener engere Grenzen gezogen sind, so öffnet diese allen Dürftigen ohne Unterschied der Confession, des Alters, und der Berufsclasse ihre Pforten und kann deshalb mindestens mit derselben begründeten Zuversicht vor das große Publicum treten, wie jene. Wir empfehlen also dem löbl. Ausschuß der israelitischen Volksküche auf das dringendste, diese Anregung im Auge zu behalten und möglichst noch in diesem Sommer ein Promenadeconcert, verbunden mit einer Tombola im Jesuitengarten zu einer Zeit zu veranstalten, da unsere Gesellschaft noch nicht in den Badeorten zerstreut ist. Der angeführte Ort eignet sich unseres Erachtens deshalb vorzüglich, weil er im Centrum der Stadt gelegen, auch bei minder günstiger Witterung ein zahlreiches Publicum vereinigt, was also ein Mißlingen des Festes nicht erwarten läßt. J. B.

Lemberg. Am 24. Mai fand hier die Vermählung des Frl. Frieda Edle von Horowitz mit jur. Dr. Josef Parnas statt. Wir bringen dem Vater der Braut, dem Cultusgemeinde-Präses Herrn Samuel Edlen von Horowitz und seiner würdigen frommen Mutter, der greisen Frau Rifke Horowitz unsere herzlichen Glückwünsche dar. Ungezählte Schaaren von Gratulanten und Neugierigen waren bei der Feier im Tempel anwesend. Unter nichtjüdischen Gästen sah man den Vizepräsidenten der Statthalterei und den Vizepräses des Landesausschusses. Herr von Horowitz spendete an diesem Tage 250 fl. zur Vertheilung an jüdische, und 250 fl. zur Vertheilung an christliche Ortsarme.

Lemberg. Vorige Woche hielt im Musikvereinssaale Dr. Acher (Birnbaum) aus Wien, der gewesene Führer der dortigen Zionisten, eine Vorlesung über: „die jüd. Moderne", worin er gründlich und beredt das Wesen der jüdischen Partheischattirungen darlegte und den Zionismus als einzige Rettung gegen den Antisemitismus empfahl. Leider hat letzterer Ausweg auch den Beifall des „Kuryer Lwowski" gefunden, dem er offenbar bequem und angenehm dünkt.

Lemberg. Der isr. Cultusgemeinde-Vorstand hier hat einen Bescheid an das Central-Comite zur Berathung des isr. Statut-Entwurfes gerichtet mit dem Bemerken, daß er die beanständeten Punkte desselben nicht mehr berrücksichtigen kann. Das Central-Comite ist daher nach fruchtlosen Bemühungen der Friedensverhandlungen bemüßigt bei der hohen Regierung dagegen Protest einzulegen.

Ein diesbezüglicher Aufruf wurde an unsere Gemeindemitglieder erlassen, worin sie zur Fertigung dieses Protestes ersucht werden, und wird ihnen auch mitgetheilt, daß dieses Comite nächstens öffentlich einen Bericht ihrer bisherigen Thätigkeit erstatten wird.

Lemberg. Der Religionslehrertag, der am 24. und 25. Mai d. J. in Krakau abgehalten werden sollte, hat aus dem Grunde nicht stattgefunden, da nach Erklärung des Herrn Dr. Caro weder der Lemberger, noch der Krakauer Cultusvorstand derzeit geneigt ist, demselben eine materielle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Die Kinderlosen.

Eine Erzählung.

Von N. Landes.

(Fortsetzung).

— Und sie hatte niemals . . . . niemals etwas . . . fragte Rebeka.

— Nein . . . nichts — antwortete die Alte.

Mit Rebeka war die Sache ganz anders . . Einmal schien ihr — daß ihr Gott bereits geholfen. Sie fühlte etwas plötzlich Herzdrücken . . . In dem Augenblick spürte sie ein Verlangen nach etwas anderem. Bald verlangte sie nach Confect, dann wiederum nach Zitronensäure — und Mendel lächelte mit großer Selbstzufriedenheit, ganz so wie nach der Hochzeit . . . Mendel gieng im Zimmer auf und ab, dabei sein gewöhnliches Liedchen unter der Nase trillernd. und munter mit seinen zwei Fingern zuknackend. Jedesmal, wenn Mendel von der Gasse heimkehrte, brachte er ihr etwas mit. Bald einen Apfel, eine Gurke, ein anderes Mal wieder etwas Zimmet. Sechs Wochen hat die Geschichte gedauert, sechs

Wochen führte Rebeka ein paradiesisches Leben, aber mit einem Male wurde die ganze Sache zu — Wasser. Mendel hat angefangen verdrießlich zu sein — er gieng im Zimmer bös, sauer und gekrümmt umher. . . Jetzt hat er schon an der Sache vergessen; aber er singt nicht mehr, knackt nicht mit den Fingern und lächelt nicht! Vielleicht wird er auch anfangen mich zum Rabbiner zu schleppen?

Nein! Sie muß sich retten! Sie wird wieder anfangen mit den Rebbis, Bäckern, Schafhirten, Zigeunern.

Alles wird sie thun!

Nur ist die Frage, jene hat ja auch Alles gemacht.

Schlecht! Bis nun hat sie wenigstens den S'chuß vom heiligen Sabbat gehabt; gegenwärtig riß auch das. Bis nun hatte sie — Gottlob — keinen einzigen verstörten Sabbath gehabt. Bis nun hat sich ihr nicht ereignet, daß ihr etwas angebrannt wäre — weder Fische, noch Fleisch, noch Zimes.

Nein! Allen guten Freunden sei ein solcher Skolik, wie sie hat, gegönnt. Ihre Chales (Semmeln für Sabbath) kommen heraus schöner als von einem Bäcker; das Lekichil zerfließt im Munde! Gott sei gelobt dafür! Heute aber riß auch diese Kette entzwei. Sechs Wochen hat sie eine Henne gemästet.

Sie sprang plötzlich auf. Der Rabbiner, welcher still und unbemerkt eingetreten ist, saß schon über einen riesigen Folianten und etwas abseits vom Tisch stand schon eine junge Frau.

— Ach — schreit Rebeka, die im Gespräche vertieft, die Ankunft des Rabbiners nicht bemerkte, so daß ihr jene zuvorgekommen ist — der Rabbiner kann noch die Henne für treif erklären und sie wird dann den Schächter und Fleischer verspäten!

Die junge vor dem Rabbiner stehende Frau hat eine sonderbare Schajle. Sie sieht vor dem Rabbiner gesenkten Blickes, zwischen den Fingern den Zipfel der Schürze drehend.

— Nun? — frug der Rabbi!

— Ich bin ins Wasser gestürzt — erzählte die Frau mit einer weinerlichen Stimme — das Wasser war tief, ich war dem Ertrinken nah — da rettete mich ein fremder Mann aus den Fluthen. Ich komme daher zu Euch, Rabbi, fragen, was ich thun soll?

— Woher bist du ins Wasser gestürzt? frug der Rabbiner mit etwas barscher Stimme, wie es den Anschein hatte.

Vom Schiff, Rabbi, — antwortete sie — ich fuhr mit dem Dampfschiffe nach Plock.

— Und dein Mann?

Mein Mann ist auch mit demselben Schiff gefahren, nur stand er von weiten . . .

— Ich habe mit ihm keine Kinder — fügte die Frau mit von Thränen erstickter Stimme. —

— Nun was verlangst du eigentlich?

— Rabbi, ich will Buße thun — Mein Mann sagte, daß ich Buße thun muß, ansonst er mich scheiden will. —

— So theile Almosen aus — sagte der Rabbiner.

— Rabbi, ich bin sehr arm.

— So gib dreimal Chaj (dreimal 18).

Die Frau entfernte sich mit Thränen in den Augen. Hurtig näherte sich Rebeka dem Tische von unter dem Tuche den Kopf und die Gurgel hervorziehend, die sie auf den Tisch vor dem Rabbiner deponirte.

— Rabbi — begann sie — sechs lange Wochen habe ich eine Henne gemästet und zwar lekowed Schabas Nachmi (zu Ehren des Sabbath Nachmi); nun machte ich mich daran dieselbe koscher zu machen, weiß ich nicht, ob das Beindel ist richtig . . .

Rebeka befand sich in großer Angst; sie fühlte wie ihr Hände und Füße zitterten. Ihre Augen hafteten an des Rabbi Lippen, als wenn von seinem Ausspruche Tod und Leben abhängen sollten. O Gott — gelobt sei er! — betete sie in ihrem Herzen — nur keinen verstörten Sabbath, nur keinen verstörten Sabbath.

— Hat die Henne Eier gelegt? — fragte der Rabbiner — wieder in dem Folianten nachschauend.

— Ja! — antwortete Rebeka — ich habe von ihr ein ganzes Schock Eier gehabt — aber große wie die von einer Gans. —

Nochmals nahm der Rabbi das Köpfchen in die Hand, es mit den Händen betastend und von allen Seiten betrachtend.

— Was denkt Ihr, Rabbi, eine Henne war es wahrscheinlich wie Gott hat geboten, eine Henne aus dem Hühnerlande.

— Koscher! — unterbrach sie der Rabbi.

— Gelobt sei Gott! — schrie Rebeka freudig auf, hastig nach dem Köpfchen greifend, als ob es ihr ein liebes Kind wäre, daß sie vor dem Messer des Schächters retten will — schönen Dank — Herr Rabbiner! und war eben im Begriff, die Stube zu verlassen; aber bei der Thür angelangt, erinnerte sie sich der Scheidung und blieb stehen:

— Ich will warten — dachte sie bei sich — denn ich muß hören, was der Rabbiner sagen wird.

Die Henne ist koscher, koscher, koscher! und sie zuzubereiten, ist noch Zeit genug! —

— Nun! — fragte weiter der Rabbiner — ohne jemand anzuschauen.

Der Mann hatte sich ein wenig beruhigt und langsam dem Tische zuschreitend, sagte er:

— Neun Jahre wohne ich schon mit dieser Weibsperson und habe von ihr keine Kinder. . . .

— Der Rabbi murmelte etwas unter der Nase, dabei den Kopf schüttelnd.

— Und ich — fuhr der Trägerjunge fort — will einen Kadisch*) haben, wie Gott hat geboten und gute Leute thun obwohl . . .

— Ist sie denn eine Kranke? — unterbricht ihn der Rabbiner.

— Weiß ich? Ich bin ein Träger und kein Doctor. Ich weiß nur soviel, daß sie keine Kinder hat obwohl — wie gesagt — sie keine Birje ist, Rabbi! Chale (Barches - Sabbath-Semmeln) backen, kann sie, Gottlob! auch nicht. Das Zimesfleisch anzubrennen, in der Hinsicht ist sie gerade ein Ile. Was soll ich da warten? Abgeschlagen Kaporeh und ein Ende. (jüd. Sprichwort, sovie: wie den Knoten durchhauen).

— Du bist krank? — fragte der Rabbi mit dem Gesichte zur jungen Frau gewendet und dann seinen Blick wieder in das vor ihm liegende Buch werfend.

— Nein, Rabbi — antwortete sie — mit Zittern.

— Was denn? —

— Weiß ich? Gottes Wille ist so! Er hat mir so bestimmt — erwiederte sie, dabei in heftiges Weinen ausbrechend.

— Sei nur ruhig, klage nicht, Gott kann noch helfen — tröstete sie der Rabbi. — Von neun bis zehn Jahren ist noch genug weit und wir haben einen großen Gott, einen allbarmherzigen!

Die Frau und der Mann schwiegen.

— Hört Ihr, Rabbi — will die alte zu erzählen beginnen.

Aber der Rabbiner ließ sie nicht zu Worten kommen. — Nein! nein! — spricht er — eine Mutter, eine Schwiegermutter darf sich nicht in solche Angelegenheiten zwischen Mann und Frau mengen. Wenn sie selbst schweigen, so ist das schon ein gutes Zeichen. Nicht wahr gute Kinder? — sprach weiter der Rabbiner — ha! gut? Nun ihr schweigt? also es ist gut? Jetzt begebet euch nach Hause . . macht Sabbath . . . verstört euch nicht den heiligen Tag. Ihr geht durch die Gasse — nehmet daheim etwas Lekich und ein Fläschchen Schnaps, es-

*) Sohn, der nach dem Tode der Eltern das Kadischgebet verrichtet durch 11 Monate, und dann jährlich am Todestage.

was Mandeln, Sabbathobst. Ihr werdet euch wieder ausgleichen. In S'chus vom heiligen Sabbath — wird Alles gut sein. Wenn aber nicht, ist ja Sonntag . . . die ganze Woche dazu Zeit! —

Alle Betheiligten schwiegen und der Rabbiner sie begütigend, drängt in sie, daß sie nach Hause gehen.

— Nun, so geht doch! geht Kinder, geht, es ist spät, macht Sabbath!

Die junge Frau blickte ängstlich auf ihren Mann und hoffnungsvoll auf den Rabbi.

— Ihr heißt so, Rabbi? fragte der Mann.

— Ja, ich heiße — sagte der Rabbiner — ich befehle und auch die Thora befiehlt so und so also muß es bleiben — guten Sabbath, meine Kinder!

— Nun kommt nach Hause! sagte der Träger . . .

Nach dieser Episode schlug Rebeka die beiden Hände zusammen. Ein Stein fiel ihr vom Herzen. Sie schöpfte tiefen Athem und verließ mit leichtem Herzen die Rabbinatsstube. Es war schon ziemlich spät. Jetzt hätte sie sicher kein Fleisch bekommen.

— Gottlob! — denkt sie sich — daß die Henne nicht treif ist. Sie kann gomel benschen*)

Und leben soll unser Rabbiner und gesund sein So ein Chochem (Weiser), so ein heiliger Jüd! So Frieden stiften! o das ist ein Goldmensch!

Mit Courage öffnete sie die Thür ihrer Wohnung, aber auf der Schwelle blieb sie vor Schreck starr stehen.

— Man fühlte etwas angebrannt — schrie sie auf.

Ha? wer? was? raffte sich Mendel auf, der in seinem Chumesch vertieft war.

— O, weh ist mir, die Fische sind verbrannt — brach Rebeka die Hände.

— Verbrannt? — raffte sich Mendel auf — verbrannt? Er zog mehrmals mit der Nase auf. — Ja, richtig, sagte er, man spürt.

— Beide Ehegatten blieben mit brechenden Händen vor der Pfanne mit den angebrannten Fischen stehen — Mendel jedoch ermannte sich früher.

— Warum säumtest du so lange? — sprach Mendel hastig. — Hast du nicht können früher kommen; — Rebeka wurde von einem Zittern erfaßt! denn das erste Mal wird sie von ihrem Manne mit so barscher Stimme angesprochen! „Es geht der erste verstörte Sabbath!„

— Und wo ist das Fleisch? — fragte er — was stehst du wie ein Golem? —

— Die Henne ist koscher! — erinnerte sie sich jetzt erst an der großen Freude.

— Die Henne ist koscher! Koscher, sagtest du? Und ich habe sie indeß dem Hausbesorger verkauft! —

— Was ist dir eingefallen Mendel? begann sie jämmerlich zu schreien,

— Eine rechte, schöne, reine Kaporeh . . . fuhr sie Mendel hart an — wenn koscher, wozu bist du gesessen? Wenn man säumt — ist treif: ich war dessen sicher, daß du um Fleisch herum läufst!

— Das heißt ein Schlimasel, das heißt eine Läuferin! — fuhr Mendel schreiend sie an.

Rebeka blieb wie erstarrt stehen. Was sie wohl Alles heute zu hören bekam: „Eine schöne reine Kaporeh" . . . . . „Schlimasel" . . . „Läuferin" Es beginnt- – denkt sie bei sich — es beginnt erst. Es kommt ihr vor, daß irgend ein Riß zwischen ihnen stattgefunden hat, daß er sie noch einmal bei der Achsel zum Rabbiner schleppen wird!

*) Gomel beschen heißt so viel, wie ein Dankgebet zu Gott verrichten nach der Rettung aus einer schweren Gefahr.

Eingesendet.

Löbliche Redaction!

Im Interesse der Wahrheit erlauben wir uns, um die gefällige Einschaltung folgender Zeilen recht schön zu bitten.

In der vorigen Nummer Ihres geschätzten Blattes machte ein Lehrer aus der Provinz dem Herr Rabbiner Dr. Caro den Vorwurf: 1) die Einladungen zum stattgehabten Lehrertage nicht unterzeichnet, sondern auf dem Brief-Umschlage drei Fragezeichen gesetzt, 2) und ein Begehren nach einem Religionslehrer-Inspectorat gehabt zu haben.

Als Veranstalter jenes Lehrertages fühlen wir uns verpflichtet, diese unverdienten Vorwürfe in ihr Nichts aufzulösen:

1) Es war kein erwähltes, noch bevollmächtigtes Comite vorhanden, folglich waren die Veranstalter nicht verpflichtet, die Einladung zu unterschreiben, am wenigsten war es noch der Herr Rabbiner, der nur der guten Sache sein Wohlwollen entgegenbrachte. Aus Versehen wurde unterlassen, der Einladung die Frage beizufügen, ob der Eingeladene sein Erscheinen verspricht, oder nicht. Es wurden daher auf dem Umschlage, unter der Adresse des Absenders, drei Fragezeichen angebracht, welche jene Frage ersetzen sollten — da schriftliche Mittheilungen auf Drucksorten ein höheres Post-Porto zur Folge haben müßten.

2) Der Vorschlag eine Aufsicht über den Religionsunterricht zu schaffen, gieng nicht vom Herrn Rabbiner, sondern von den Lehrern aus.

Achtungsvoll

Natan Szyper, Ch. Rotter
Religionslehrer in Lemberg.

Wir haben gleichzeitig in obiger Angelegenheit ein zweites

Eingesendet

erhalten nachstehenden Inhaltes:

Am 12. September 1895 hat hier unter Vorsitz des Herrn Dr. Caro eine Religionslehrer-Conferenz stattgefunden, zu der auch die Herren Dr Ehrenpreis und A. Korkis, denen der Vorsitzende den Titel: Vertreter der öffentlichen Meinung verlieh, eingeladen waren. Es wurde ein Comite bestehend aus den Herren Dr. J. Caro, Dr. Ehrenpreis, Isidor Planer und Natan Szyper gewählt, das sich mit den Vorbereitungen zu dem Religionslehrertage zu befassen hatte und zugleich beschlossen, den Lehrertag auf die Weihnachtsferien einzuberufen. Daraus ist zu ersehen, daß Vorsitzender dieses Einberufungs-Comite's kein anderer sein konnte, als Herr Dr. Caro. Wenn aus Versehen unterlassen wurde, der Einladung die Frage beizufügen, ob der Eingeladene sein Erscheinen in Aussicht stellt, oder nicht, so hätte ein Fragezeichen genügt; also wozu die zwei anderen Fragezeichen nöthig waren, wissen wir nicht.

Warum hat Herr Dr. Caro die Lehrer nicht belehrt, daß die Creirung eines Landesschulinspectorpostens nicht vom Landesschulrathe abhängig, wie auch, daß ein solcher Posten unnöthig ist, zumal gesetzlich jeder jüdischen Cultusgemeinde das Aufsichtsrecht über den jüdischen Religionsunterricht zusteht?

Literarische Notiz.

Es dürfte den Lesern Ihrer weitverbreiteten Zeitung die Nachricht nicht unwillkommen sein, daß von der „Real-Encyclopaedie des Judenthums," resp. Bibel und Talmud, herausgegeben von Dr. Hamburger, Landesrabb. in Strelitz Mekl., die ersten vier Hefte (a 10 — 11 Bogen stark, Preis 2 M. 50 Pf., für Lehrer nur 2 Mark) erschienen sind, Druck und Ausstellung lassen nichts zu wünschen übrig. Anmeldung auf dieses Werk nimmt jede Buchhandlung an, und kann auch direkt beim Verfasser geschehen.

B.

Das Briefgeheimniss. Bekanntlich ist der Vertrieb der Lose der ungarischen Klasserlotterie in Oesterreich nicht konzessionirt und trotzdem werden Lose der genannten Lotterie von Oesterreicher bezogen. Die weitesten Kreise betheiligen sich an diesem Spiele durch den Umstand bewogen, dass diese Lotterie, deren letzte Hauptziehung bereits am 12. — 28. Mai stattfindet, seiten hohe Gewinnchanzen aufweist. Diese Ziehung ist mit 25.007 Gewinnen und einer Prämie im Gesammtwerthe von 6.284,000 Kronen datirt. Darunter ist eine Prämie von 600,000 Kronen Hauptgewinne von 400,000, 300,000, 200,000 100,000, 40,000 20 000, 10,000 Kronen etc. Bisher war es den österzoichischen Behörden ein Leichtes dem Vertrieb der Lose, die auch deshalb soviel Anklang finden, weil sie gegenüber den riesigen Gewinnchancen nur 60 fl. kosten und zudem auch in halbe, zehntel und zwanzigstel (die um den aliquoten Theil betrag erhältlich sind) ausgeben werden zu verhindern, da die Couverts, in welchen die Lose zur Versendung gelangten den vollen Firmenvermerk des Generaldebiteur der Lotterie: „Karl Heintze, Budapest, Servitenplatz Nr. 3" auf dem Kopfe trugen. Jetzt jedoch versendet die Lotterie ihre Lose in Couverts ohne jeden Firmendruck, so dass es geradezu unmöglich erscheint, die Versendung der Lose ohne Verletzung des gesetzlich gewährleisteten Briefgeheimnisses zu hintertreiben. Man kann eben doch nicht alle aus Budapest und sonstige Orten Ungarns kommenden Briefsendungen unter dem Verdachte, dass dieselben Lose der ungarischen Klassenlotterie enthalten, öffnen, nur um die Lose an den Aufgeber zurückgehen zu lassen, denn weitere Folgen können speciell für den Besteller, nicht daraus erwachsen. So steht die Regierung dem Vertrieb der Lose der ungarischen Klassenlotterie geradezu ohnmächtig gegenüber, ohne dass das Aerar dagegen etwas thun könnte Es taucht nun die Frage auf, ob die österr. Regierung die thatsächlich einen Gewistentgang hat, nicht nach irgend welcher Richtung hin Verfügungen treffen könnte, um ihren Standpunkt zu wahren. Es liesse sich vielleicht ein Modus der diesbezüglichen Verständigung mit der ungarischen Regierung treffen Ein Weg aus diesem Dilemma wäre, wenn die österreichische Regierung zur Einführung der Klassenlotterie sich bequemen würde. (40—2)

DIRECTER THEE-IMPORT AUS CHINA!

Chinesisch-russische

THEE-NIEDERLAGE

des

EDMUND RIEDL

in Lemberg, Marienplatz Nr. 10

empfiehlt Thee's der letzten Mai-Ernte.

½ Kilo Thee Moning Congo	Nr. 0	fl.	1.10
Conning Congo	„ 00	„	1 30
Congo	„ 1	„	1.50
Souchong schwarz	„ 2	„	1 80
„ Mai Ernte	„ 3	„	2.60
Kaysow	„ 4	„	3.40
Melange de Londres	„ 5	„	3 40
Pecco Blüthenthee	„ 6	„	2.60
„ Karawanen	„ 7	„	3.40
„ „ feinst	„ 8	„	5 —
Gunpowder grüner perl	„ 9	„	2.60
„ grüner Perl feinst	„ 10	„	3 40
Imperial „ „ „	„ 11	„	5.—
Gelber Mandarin Karawanen feinst	„ 12	„	5.—
Theestaub Thee grus nicht gepackt	„	„	1.10
Theestaub (Thee grus)	„	„	1.25
„ aus den besten Sorten	„	„	1.50

Vorstehende Thee's sind abgesiebt und vollkommen staubrei Die Preise sind für ½ Kilo angegeben in Packeten a ½ ¼ ⅛ 1/16 Kilo.

Jdee Bestellung wird mit umgehender Post ausgeführt.

Embalage berechne ich nicht.

113—

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	**Glücks-Anzeige.**	Die Gewinne garantirt der Staat

Einladung zur Betheiligung an den

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie in welcher

10 Millionen 743,990 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinn dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 112.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist event. **500,000** Mark.

Prämie	300,000 Mark	46 Gewinne a	5000 Mark
1 Gewinn a	200 000 Mark	106 Gewinne a	3000 Mark
1 Gewinn a	100,000 Mark	206 Gewinne a	2000 Mark
2 Gewinne a	75,000 Mark	783 Gewinne a	1000 Mark
1 Gewinn a	70,000 Mark	1348 Gewinne a	400 Mark
1 Gewinn a	65,000 Mark	42 Gewinne a	300 Mark
1 Gewinn a	60,000 Mark	138 Gew. a	200, 150 Mark
1 Gewinn a	55,000 Mark	35327 Gewinne a	155 Mark
2 Gewinne a	50,000 Mark	8961 Gew. a	134, 104, 100
1 Gewinn a	40,000 Mark	9249 Gew. a	73, 45, 21 Mark
3 Gewinne a	20,000 Mark	im Ganzen	56,240 Gewinne
21 Gewinne a	10,000 Mark		

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M. steigt in der 2. Cl. auf 55.000 M., in der 3. auf 60.000 M., in der 4. auf 65,000 M, in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75.000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500,000 M. Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den

11. Juni 1896

festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur Gulden 3.50 kr.
das halbe Originalloos nur „ 1.75 „
das viertel Originalloos nur „ —.90 „

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten promt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

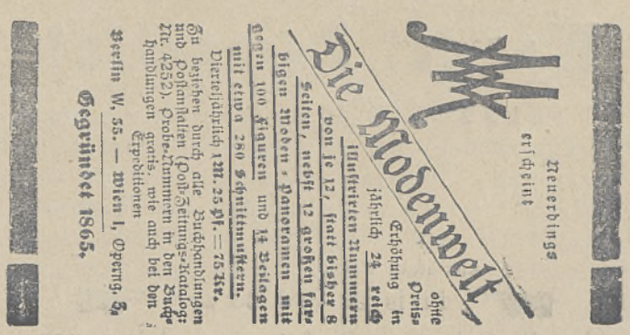
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

11. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.



Gutsverkauf!!

In Ungarn, 2 Stunden Bahnentfernung, von der Hauptstadt Budapest 45 Minuten von der nächsten Bahnstation, im fruchtbaren **Hevescher Comitate** gelegen, ist ein Besitz von 1525 Joch a 1200 □ zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Höchste Prima Ackerfelder, schwarzer Boden 600 Joche, hievon 29 Joch 2 mal mähbare hochprima Wiese, Rest Schälwald. Hübsches, im Orte gelegenes Herrenhaus; die 600 Joch Feld 5 Minuten vom Hause entfernt und zw. zu Fusse gehend; die vorhandenen Wirthschaftsgebäude genügend und im besten Bauzustande. Dieser Ia Besitz ist um fl. **150·000** zu verkaufen. **Amortisationsbanklast** 67·000 fl., die der Käufer übernehmen kann.

Kleinere und grössere Güter im fruchtbaren **Neutraer u. Honter Comitate,** deutsche, slavische Gegend sind stets zum Verkaufe vorgemerkt.

Näheres bei dem Bevollmächtigten des Eigenthümers:

A. FEUCHTMANN, BUDAPEST

(23—4 F.) **Almássyté 10.**

An die geehrten Leser!

Ich erlaube mir einem geehrten P. T. Publicum bekannt zu machen das habe meine

Buchdruckerei übersiedelt

in die Sixtus-Gasse Nr. 23

in's Haus des Herrn Nirenstein wo früher die Hauptpost war

Dieselbe wird jetzt

mit den neuesten Brod- Zierschriften und neue Meßing-Linien versehen,

damit ich im Stande sein soll, sämmtliche Bestellungen

auf das eleganteste

auszuführen.

Indem ich dem geehrten P. T. Publicum für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, hoffe ich auch weiterhin auf zahlreichen Zuspruch und zeichne mit aller Hochachtung

CH. ROHATYN

LEMBERG.

Was ist Feraxolin?

FERAXOLIN ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffe,- Harz- und Oelfarben sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In alle Galanterie-Parfumerie und Droguenhandlungen käuflich.

Der gesammten Heilkunde

Dr. J. KORMAN

gew. Spitalsarzt in Lemberg, Wien und Berlin hat nach mehrjähriger vielseitiger Praxis sich hier etabliert und ordinirt täglich

von 3—5 Uhr Nachmittags

Carl-Ludwigstrasse Nr. 29

(im Orang'schen Hause)

Für Arme unentgeltlich.

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel Verantwortl. Redacteur Dr. Maximilian Sokal — Druckerei Ch. Rohatyn Lemberg.